

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Zwischen Sachsen und Polen besteht seit Jahrhunderten eine kulturelle und historische Beziehung, die auch mit vielen dunklen Schatten belegt ist. Sie wissen, vor 75 Jahren fand der Überfall der Deutschen auf Polen statt, dem der Hitler-Stalin-Pakt vorausging – bis heute ein Trauma für die Polen. Dies ist vor allem von russischer Seite noch nicht restlos bewältigt, auch wir haben noch die Möglichkeit, Vertrauen wiederherzustellen.

Es gibt verschiedene Arten, Vertrauen wiederzugewinnen. Neben den historischen Ereignissen, die sich geährt haben und die uns zum Nachdenken anregen sollten, gibt es auch freudige Ereignisse, nämlich den EU-Beitritt Polens vor zehn Jahren. Am 8. Mai 2004 ist Polen der Europäischen Union beigetreten und Mitglied in einem friedlichen Europa geworden. Ein gemeinsames, starkes und friedliches Europa kann nur gelingen, wenn wir uns in unserer Unterschiedlichkeit achten und uns als gegenseitige Bereicherung erfahren und empfinden.

So ist auch die Idee der Europäischen Kulturhauptstadt entstanden: eine Möglichkeit, den Reichtum, die Vielfalt und das gemeinsame kulturelle Erbe Europas zu zeigen. Im Jahr 2011 gab die EU bekannt, dass Breslau 2016 Kulturhauptstadt Europas werden soll. Dieses freudige Ereignis bietet Chancen, die vielfältigen sächsisch-polnischen Beziehungen weiter zu vertiefen. Daher fordern wir die Staatsregierung mit unserem Antrag auf, Möglichkeiten einer kulturellen Zusammenarbeit im Hinblick auf die Kulthauptstadt 2016 zu prüfen. Besonders wichtig war es uns im Rahmen des Antrages, dass es nicht nur um eine Präsentation des Freistaates Sachsens geht. Wichtig ist uns vor allem, dass Begegnungen stattfinden und dass wir die Nähe zu unseren polnischen Nachbarn leben, und zwar nicht nur wirtschaftlich oder wissenschaftlich, sondern in Form eines kulturellen Austauschs und im gegenseitigen Kennenlernen von Menschen. Denn gerade Beziehungen zwischen Menschen, die besonders auf kulturellem Wege recht unkompliziert entstehen können, schaffen tatsächlich Vertrauen.

Um solche Möglichkeiten zur Begegnung zu schaffen, haben wir übrigens auch im Rahmen der Koalitionsverhandlungen einen grenzüberschreitenden Kinder- und Jugendaustausch angestrebt. Das ist ein Aspekt, der uns besonders wichtig war. Wie Sie alle nachlesen können, wurde dies auch erfolgreich umgesetzt. Dafür möchte ich mich noch einmal herzlich bei all jenen bedanken, die sich bei diesen Verhandlungen besonders engagiert haben.

Kultur war und ist immer eine Brücke, um Verständnis und Verständigung zu fördern. Mit dieser Idee entstand auch die Bewerbung von Görlitz/Zgorzelec um den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt 2010. Wie Sie wissen, hat das damals leider nicht geklappt, aber trotzdem gibt es durch die gemeinsame Bewerbung Impulse, die bis zum heutigen Tag fortwirken. Diese Formen der Zusammenarbeiten sollen auch hier von der Staatsregierung eingebunden werden, ebenso wie die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Städten Dresden und Breslau, eine Partnerschaft, die beide Städte übrigens seit 1959 betreiben.

Im Jahr 2025 ist Deutschland wieder an der Reihe, die europäische Kulturhauptstadt stellen zu können, dann gemeinsam mit Slowenien. Der Kulturausschuss der Stadt Dresden hat in der letzten Woche einen Antrag beschlossen, eine entsprechende Bewerbung zu prüfen. Eine solche Bewerbung muss langfristig vorbereitet sei und sie muss, so wie damals in Görlitz/Zgorzelec, von einer breiten Beteiligung der Bürgerschaft getragen werden. Die Erfahrungen, die man in der engen Zusammenarbeit mit Breslau im Rahmen der Kulturhauptstadt 2016 sammelt, könnten hier einfließen. Ich denke, wir sollten auch den Versuch wagen, die Landeshauptstadt Dresden in ihren Bemühungen um eine Bewerbung zu unterstützen ebenso wie Görlitz/Zgorzelec.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit diesem Antrag beauftragen wir die Staatsregierung, Möglichkeiten zu prüfen, sich im Rahmen der polnisch-sächsischen Beziehungen in das Projekt „Kulturhauptstadt 2016“ einzubringen. Wir sehen darin eine gute Möglichkeit, die Beziehungen zu unserem Nachbarland weiter zu vertiefen, den interkulturellen Dialog zu fördern und das europäische Bewusstsein zu stärken.